

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1909**

202 (6.9.1909) 1. Blatt



# Badischer Beobachter.

## Hauptorgan der badischen Zentrumsparthei.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt, monatlich 90 Pfg., vierteljährlich 2.70. In der Geschäftsstelle oder den Abzügen abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt M. 3.25, durch den Briefträger ins H. u. G. gebracht, M. 3.67 vierteljährlich. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

**Fernsprecher**  
Nr. 535.

**Beilagen:**  
Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt **„Stern und Blumen“**.  
Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt **„Blätter für den Familientisch“**.

**Fernsprecher**  
Nr. 535.

Anzeigen: Die sechspaltige Beilage oder deren Raum 25 Pfg., Restamen 60 Pfg. Lokalanzeigen billiger. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeigen-Vermittlungsstellen an. Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden). Sprechstunden der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.

Druck- und Verlagsanstalt der Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Heinrich Vogel, Direktor.

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton i. V. Franz Bahler; für Ausland, Nachrichten und den allgemeinen Teil: Franz Bahler; für die Unterhaltungsbeilagen, den Handel und Verkehr: Heinrich Vogel; sämtliche in Karlsruhe.

Verantwortlich: Für Anzeigen und Restamen: Hermann Bahler in Karlsruhe.

### Eine große Zentrumsversammlung in Konstanz.

Dom See, 4. Sept. Die gestrige Zentrumsversammlung in St. Johann in Konstanz war außerordentlich stark besucht. Die letzten Sitz- und Beschlüsse waren besetzt. Da heute ein großer Teil der Reichstagsabgeordneten mit Zepelin fährt oder nicht fährt (230 sind angemeldet), so waren auch viele Reichstagsabgeordnete in Konstanz und etwa 10 bei der Versammlung, so folgende Herren: Fürst Salzuflen, Freiherr v. Thünefeld, Dr. Pfeiffer, Vanberg, Spindler, Gernersheim-Bergadern, Baur, Cöcher, Liebel, Bingen-Algen, Wanda-Pleb (Vize), Bruhn, Arnswalde-Friedberg (Reformpartei). Von Seiten des Vorstehenden wurden diese Herren als herzlichste Begrüßung. Die Stadtkasse war gut vertreten und auch der Herr stellv. Kontingent. Neben mir sah u. a. Herr Geisl. Rat Andrieger aus Karlsruhe. Herr S. u. G. Geh. Finanzrat, sprach mit großer Sachkenntnis über die Konsumsteuern, Branntwein, Tabak, Bier und Wein und gab ein lebhaftes Bild über die Vorgänge in der Konsumtion und im Wein. Die „Konstanzer Nachrichten“ berichteten darüber u. a.:

„Es war von dramatischer Wirkung, als der ehrwürdige Parlamentarier in gerechter Entrüstung sich schließlich gegen die Verleumdungen und Schmähungen der liberalen Presse wandte. Gegenüber dem Vorwurf, daß das Zentrum ungerechte Steuern auf das deutsche Volk gewälte habe, einem Vorwurfe, der hauptsächlich von nationalliberaler Seite und ihrer Presse erhoben wird, bemerkte ich, daß jedes Recht dazu fehle. (Sehr richtig.) Die Liberalen haben 400 Millionen Konsumsteuern dem Volke aufbürden wollen. (Gürtel.) Der Abgeordnete Wassermann selbst hat in der Sitzung vom 16. Juli 1908 im Reichstag erklärt, daß seine Partei 20 Millionen (Gürtel, Heiß!) Konsumsteuern zu bewilligen. (Gürtel, Heiß!) Wir haben nur 30 Millionen Konsumsteuern bewilligt. (Wasser!) Wir sind nicht so weit gegangen, wie es die Nationalliberalen tun, und ich glaube ich, da hat eine Partei kein Recht, uns einen Vorwurf zu machen.“ (Lebhafter Beifall.) Die Reichsregierung und die Regierung der Bundesstaaten, gleichfalls die badische Regierung, haben ihre Zustimmung zu dem Finanzgesetz erteilt, in der ersten Ablehnung, daß sie das Erwerbs- und Wirtschaftsleben nicht untergräbt. Die Regierungen waren vielmehr der Ansicht, daß sowohl das Erwerbsleben als die sonstigen wirtschaftlichen Zweige keine erheblichen Schädigungen durch sie erleiden. Dies muß gegenüber allen Heberzweigen festgehalten werden. Schließlich beantwortete der Redner die Frage, was eingetretene wäre, wenn die Reichsfinanzreform nicht angenommen worden wäre? Sie wäre um ein weiteres Jahr verzögert worden und damit wäre ein neues Defizit von 500 Millionen eingetreten und dazu noch 20 Millionen Konsumsteuern. Angesichts der Notlage des Reiches geht uns unser Gewissen, und zwar aus rein ethischen, aus patriotischen Gründen, die Finanzreform zu machen und ich glaube auch annehmen zu dürfen, daß meine Wähler die Wichtigkeit unserer Aufgabe erkennen. (Stürmischer Beifall.) Laute Anerkennung fand es bei den Zuhörern, als der Redner zum Schluß das Ziel aller Arbeiten des Zentrums in der Reichsfinanzreform erklärte, das darin ginge, den wirtschaftlichen Druck, der durch das Finanzgesetz des Reiches auf dem Erwerbsleben und dem Geldmarkt lastete, zu heben, damit das Reich nach innen geordnet und nach außen kräftig und mächtig dastünde. Der Rede des Herrn Reichstagsabgeordneten Eng folgte stürmischer Beifall.“

Herr Erzberger ging mit dem Liberalismus ins Gericht und widerlegte mit Föhlmanns Carolinus in glänzender Rede die Einwürfe gegen das Zentrum, das sich, wie schon oft, uns Vaterland durch die Finanzreform hoch verdient gemacht. Geradezu unübertrefflich schilderte er den Sturz Bülow's und die Pertrümmierung des Volkes. Wir entnehmen dem Bericht der „Konst. Nachrichten“:

„1000 Millionen beträgt die Bülow-Blod-Bankrottsumme (Gürtel, Heiß!), und als das Blodpärchen nach zwei Jahren angelebt hatte und die Fitterrücken darüber waren in Eaus und Wras, dann sagte es: „Liebes Entschieden Zentrum, gabst du die Schuld!“ (Große Heiterkeit.) Als die Regierung mit ihrer Forderung heranzutreten war, da habe es allgemein geheißen: „Der Blod macht die Finanzreform.“ Mit Hurra wollte man die 500 Millionen bewilligen, ja sogar 700 Millionen. (Große Heiterkeit.) Die Blodmühle kloppte 6 Monate hindurch, aber sie gab kein Mehl. (Große Heiterkeit.) Alle Anträge, die vom Zentrum kamen, wurden durch Parlamentarier verworfen. Das sei der Tiefstand des deutschen Parlamentarismus gewesen. Aber endlich war der Blod fertig, und damit war ein sehr wichtiger Zeitpunkt gekommen. Das Zentrum fand vor drei Möglichkeiten, entweder gar nichts zu bewilligen oder mit den Liberalen die Finanzreform zu machen oder mit den Konfessionen. Der Redner erklärte eingehend diese drei Möglichkeiten und kam zum Schluß, daß das Zentrum unbedingt die Zustimmung hatte, dem Reich aus seiner Finanznot zu helfen. Mit den Liberalen und Freisinnigen konnte es kein Zusammengehen geben. Die charakteristische der Redner das überparteiliche Verhalten des Freisinnigen in Sachen des Reichsangelegenheiten. Auf dem Katholikentag in Breslau habe man aufgrund der Wuchstaben des Reichsvereinsgesetzes nicht gestattet, daß ein politischer Geistlicher in der Vaterlandssprache zu politischen Reden über das Thema „Die Arbeit im Lichte des Christentums“. Das Zentrum habe die Liberalen, die Demokraten! Mit den Konfessionen habe das Zentrum vieles gemeinsam und diese überparteilich wollen auch nicht länger aus ihrer Haut das Reder für die Liberalen Schuhe schneiden lassen. Nach-

dem der Redner zahlenmäßig auseinandergesetzt hatte, was durch das Zusammenarbeiten des Zentrums und der Konfessionen in der Reichsfinanzreform erreicht worden ist, kam er auf die Frage und die Entstellungen der liberalen Presse zu sprechen. Er charakterisierte dieselbe als bodenlose Gemeinheiten, wie man sich dieselbe seit Bestehen des deutschen Reiches im Kampfe gegen das Zentrum noch nicht geleistet habe und wie man sie parlamentarisch nicht begehen könne. (Lebhafter, langanhaltender Beifall.) Mit höchster Spannung wurden die Ausführungen des Redners über die Erbschaftsteuer entgegengenommen, die wohl manchen ein Licht aufgedeckt haben. Sodann erörterte der Redner die Kalonsteuer, den Emissionsstempel, den Schiedstempel, Wechselstempel, Gläubiger-, Zins-, Kasse- und Zehnersteuer. Das frivole Spiel der Liberalen habe gewisse Kreise und Interessenten zu ungeheuerlichen Preissteigerungen veranlaßt, gegen welche das Publikum energisch Front machen muß. Am ganzen Wollte man aus den 810 Millionen Konsumsteuern 1284 Millionen an Extrastatist herausgeben. (Gürtel, Heiß!) Das seien die Steuern der liberalen Presse. (Lebhafter Beifall.)

Man muß die Stimmung beobachtet haben, um den Eindruck, den die beiden Redner gemacht, bemessen zu können. Den Gefühlen gab in glänzenden Worten Herr Dr. Pfeiffer gebenden Ausdruck. Als weiterer Redner sprach noch der Abg. Bruhn (Reformpartei).

Der protestantische Abgeordnete und Vertreter eines protestantischen Wahlkreises führte aus:

„Trotzdem bin ich hiergegenüber, weil ich zu zwei mit so geübten Herzen, die eben referiert haben, persönliche Freundschaftsbeziehungen unterhalte und ich weiß, daß diese das Beste zu tun bestritten sind im Interesse unseres Volkes und Vaterlandes. (Lebhafter Beifall.) Ich bin auch hiergegenüber, weil ich die Konstellation, die sich jetzt ergeben hat, mehr zutraf, wie die vorige, der ich auch angehört habe. (Wasser!) Ich habe dem Blod angehört, habe auch für die Erbschaftsteuer gestimmt, habe diese aber nicht, wie die Liberalen das getan haben, als allein seligmachend angesehen, um sie im Wahlkampf tatächlich auszuheben zu können. Den Satz gegen das Zentrum lehne ich ab, weil ich der Ansicht bin, daß dies nur eine vorübergehende Erscheinung ist und daß man wieder mit dem Zentrum gehen muß. Ich habe auch schon offen ausgesprochen, wenn man erst die Blodperiode zu Ende wäre, weil ich glaube, daß mit dem Liberalismus keine gute Politik zu machen ist, da auf dem Großkapital fußt und den Mittelstand zurückgedrängt haben will. (Gürtel.) Freisinn und Nationalliberaler haben immer dahin gestrebt, dem Großkapital zu dienen; mit einer solchen Politik kann dem schaffenden, arbeitenden Volke nie und nimmer gebiert sein. Ich urteile nicht so stark über Bülow wie Sie, aber wenn ein Reichstagsmitglied sich derartig aufführt gegen einen so enormen Teil des Volkes, gegen eine so bedeutende Partei, die dahin ausspricht: „Mit Euch will ich keine Politik machen“, dann kann man es dieser Partei nicht verdenden, wenn sie sagt: „Dann machen wir auch nicht mit Dir.“ (Lebhafter Beifall.) Ich habe mich auch zum Wort gemeldet, weil mein Kollege Dr. Pfeiffer hier so schöne Worte gesprochen hat, die mir als evangelischer Christen so wohl getan haben. Seine Ausführungen decken sich mit denjenigen des Grafen Valesire, die dieser in Breslau gemacht hat. Ja, es tut einem wohl, wenn er sagt: „Wir katholischen Christen müssen einig sein mit den Christen, die nicht katholischen Glaubens sind, um das Christentum zu verteidigen gegenüber denjenigen, die es beschneiden.“ (Stürmischer Beifall.) Diese gemeinsame Weltanschauung ist es, die mich neben den wirtschaftlichen Gründen zum Zentrum hindrängt. (Wassernder Beifall.) In den kommenden Wahlen wird man, des bin ich gewiß, mit Sturm gegen uns laufen, obwohl wir für die Erbschaftsteuer gestimmt haben, man wird uns mit dem Zentrum und den Konfessionen in einen Kampf, der Kampf geht gegen die ganze Rechte. Ich aber will hoffen, daß in dem neuen Reichstag eine solche Mehrheit, wie sie jetzt besteht, wieder eingezogen werde. Das wird aber sicher geschehen, wenn immer wieder die Massen darauf aufmerksam gemacht werden, daß die jetzige Führung der Reichsfinanzreform eine vaterländische Tat war, die von den Parteien der Rechten vollführt worden ist. Dies soll Aufgabe der Herren sein, die vor mir die Sprache so glänzend beherrschten, damit erfüllen sie gleichzeitig die Aufgabe der Regierung, die in keinem einzigen offiziellen Organ den Entstellungen und Gebereien der liberalen Blätter entgegenzutreten ist. (Lebhafter, anhaltender Beifall.)“

Herr Reichstagsabg. Dr. Baur schloß gegen Witternacht die animierte Versammlung, die ohne jeden Mißton verlief. Zum Schluß wurde fast einstimmig folgende Resolution angenommen:

„Die heute von mehr als tausend Mann besuchte Zentrumsversammlung spricht nach den Referaten der Herren Reichstagsabgeordneten Eng, Erzberger und Pfeiffer der Zentrumsfraktion des Reichstags hinsichtlich der Regelung der Reichsfinanzreform ihren Dank und Vertrauen aus für ihre patriotische Mitarbeit an diesem nationalen Reformwerke.“

Mit Recht kann man sagen: nur die Unwissenheit ist des Zentrums Feindin; hier ist Klärung gegeben worden.

Die „Konst. Zeitung“, die über die Coress-Versammlung einen inhaltenreichen Bericht gebracht hatte, tat die Erzberger-Versammlung, deren Besuch als „Lolosa!“ bezeichnet, mit einigen Zeilen weg und nennt Erzberger einen „Saurerier-Politiker“, der nur Mägen vorgebracht habe.

Raffen wir ihr das Vergnügen. Am Sonntag abend vereinigen sich die liberalen Abgeordneten im oberen Museumsaal zu einer gemühtlichen Zusammenkunft mit den Parteifreunden. Wir wollen sehen, was für „saure Mierlen“ die „Konst. Zeitung“ am Montag vorlegt!

### Landesversammlung des Bundes der Landwirte für das Großherzogtum Baden.

H. G. Karlsruhe, 6. Sept.

Gestern fand im oberen Saale des Friedrichshofes die zahlreich besuchte Landesversammlung des Bundes der Landwirte statt. Der Vorsitzende, Freih. Bülow von Wöllnsau-Auß, der gegen halb 3 Uhr die Versammlung eröffnete, konnte feststellen, daß im verlaufenen Jahre der Bund der Landwirte 1264 neue Mitglieder gewonnen habe. Demgegenüber fallen die wenigen Austritte, die der Bund zu verzeichnen hatte, nicht ins Gewicht. Die Reichsfinanzreform hat dem Bunde nicht geschadet, im Gegenteil, der Bund hat noch neue Mitglieder dadurch gewonnen. Die Reichsfinanzreform wird bei den kommenden Landtagswahlen von ausschlaggebender Bedeutung sein. Wir haben die Wirkung der Reichsfinanzreform nicht zu fürchten. Wir haben die Landwirtschaft vor der Erbschaftsteuer bewahrt und das mobile Kapital herangezogen. Die gewissenlose Hege unserer Gegner ist einfach unverständlich. Unsere Gegner, die Nationalliberalen stellen sich auf die Seite der Sozialdemokraten, weil wir für die Erbschaftsteuer waren. Und das taten dieselben Nationalliberalen, die vor einem Jahr die Erbschaftsteuer bekämpften! Gensjo handelt der Freisinn. Wer ist also umgefallen? Als Nachmittel haben unsere Gegner den Hanfabund und den Bauernbund gegründet. Im Hanfabund ist das Großkapital organisiert, und was die Mittel anbelangt, ist der Hanfabund uns voraus, am Einzelteil haben wir aber fürder da. Der Hanfabund ist ein folgeborenes Kind. Weil sich Handel und Industrie, Groß und Kleinbetrieb nie vertragen. In unseren Reihen können die Gegner keinen Zweifelpart hereintragen.

Eine Filiale des Hanfabundes ist der Bauernbund. Es ist ein Pflanzchen, das hin und wieder aus der Wiege des Hanfabundes bejossen wird. (Große Heiterkeit und Beifall.) Der Bauernbund ist lediglich eine Organisation für die Wahlen, die im Dienste des Großkapitals steht.

Die Reichsfinanzreform hat einen politischen Stempel aufgedrückt bekommen, und zwar von Seiten der Nationalliberalen, die sich auf die Seite der Sozialdemokratie stellen.

Redner kommt dann auf die badischen Verhältnisse zu sprechen. Im Jahre 1905 schlossen die Nationalliberalen in ihrer Angst ein Bündnis mit der Sozialdemokratie. Heute ist schon bedenklicher. Heute denkt man schon jetzt, wo die Wahlen noch gar nicht im Gange sind, an ein Bündnis. Die Vorgänge in Billingen sind ein deutliches Beispiel. Wo geht die Marschrichtung hin? Was wird das Ende sein? Auf der einen Seite haben sich die ruhig denkenden, staatsverhaltenden Parteien zusammengefunden, auf der anderen Seite der Radikalismus. Wenn es erst ist um Thron und Altar, muß einig mitarbeiten im Kampfe gegen die Sozialdemokratie. Uns ist es bitter ernst um diesen Kampf.

In die Geradenpolitik der Nationalliberalen glaubt Redner nicht. Heute muß jede Partei Anschluss suchen, nach rechts oder nach links. Auch die Nationalliberalen, wenn sie nicht germalmt werden wollen. Wir wollen sie davor warnen, sich an die Seite des Radikalismus zu begeben.

Zum Schluß brachte Redner ein Hoch aus auf den Landesherren. Hierauf wird ein Begrüßungstelegramm abgelesen, das folgenden Wortlaut hat:

„Die zur Landesversammlung des Bundes der Landwirte im Friedrichshof“ in Karlsruhe zahlreich erschienenen Mitglieder rühten eifrigsten Ems und Versicherung unerschütterlicher Treue.“

Mit stürmlichem Beifall begrüßt, betritt Landtagsabgeordneter Schmidt die Rednertribüne. Redner behandelte zunächst die Wirtschaftspolitik des Bundes der Landwirte im verlaufenen Landtag, die meistens nur vom Zentrum unterfützt wurde. Das erste Ziel unserer Wirtschaftspolitik war Schutz des kleineren Landwirts und des gewerblichen Mittelstandes, der uns im Interesse der Gesamtheit erhalten bleiben muß. Schutz für die nationale Arbeit verlangen wir nicht nur für die Bauern, sondern auch für unsere Arbeiter. Wir verlangen Bevorzugung des deutschen Arbeiters vor dem ausländischen, was die Sozialdemokratie nach ihrem Programm nicht kann.

Was die Stellung der einzelnen Parteien zur Landwirtschaft anbelangt, so forderten weder die Sozialdemokraten noch die liberalen Parteien das Allernotwendigste für die Landwirtschaft, die Erzielung eines anständigen Preises. Eine wichtige Frage war auch die der Staatsdotiation an die Kirche. Wir forderten eine Erhöhung der Staats-

steuern zugunsten der Kirche, blieben aber dank der Großblodpolitik in der Minderheit. Auf dem nächsten Landtag soll die Dotation ganz abge schafft werden. Die Folge davon wird ein noch erhöhter Austritt aus der Kirche sein. Die Frage hat auch eine wirtschaftliche Bedeutung. Wird die Dotation ganz abge schafft, so wird die Folge eine Verschiebung der Steuerlast von der Stadt auf das flache Land und von den starken auf die schwachen Schultern sein. Zum Schluß erörterte Redner noch die Vorlagen, mit denen sich der nächste Landtag zu befassen haben wird.

Der folgende Redner, Chefredakteur Dr. Dertel-Berlin, besprach die Reichsfinanzreform. Man macht uns den Vorwurf, den schönen Blod geprengt, dem Volke neue Lasten aufgeladen, dem Zentrum zur ausschlaggebenden Stellung verholfen und den Kanzler gestürzt zu haben. Der erste Vorwurf ist für mich der leichteste. Wir haben 1906/07 mitgemacht, und zwar in einer Weise, die manchen von uns als zu weit gehend erschienen. (Sehr richtig.) Wir bekamen sogar das Lob des Fürsten Bülow. Für uns war der Blod freilich keine untrennbare Ehe. Er war eine Genossenschaft mit beschränkter Bedeutung und mit beschränktem Zeitalter. (Weiterkeit.) Die erste Zeit des Blods ging friedlich vorüber. Bald aber kam die Reichsfinanzreform.

Wir sollten von vornherein die Reichsfinanzreform nicht ausschließlich mit dem Blod machen. Unser Standpunkt und auch der der Regierung war: Geh's mit dem Blod gut, dann ist's recht, geh's nicht mit ihm gut, dann geh's eben mit anderen Parteien.

Als es hieß: an die Tat, verjagte der Blod vollständig. Unsere Gegner bestanden auf der Nachschub- und später auf der Erbanfallsteuer. Was konnte die aber bringen? 50 Millionen, während 500 Millionen nötig waren. Wir waren Gegner der Erbschaftsteuer, weil in die Familie der Steuerexekutor nicht hineingreifen darf. Crit stimmten für die Erbschaftsteuer Bloß Sozialdemokraten und Freisinnige. Man glaubte schon, sie sei endgültig abgetan, dann kamen die Deputationen an Bülow und die von einem Berliner Professor inszenierte Hege.

Wir sind für die Regierungsvorlagen, abgesehen von der Erbschaftsteuer, eingetreten mehr als alle anderen, wir waren bereit zu bewilligen, mehr als alle anderen, auch Steuern, die lediglich uns trafen.

Man wirft dem schwarz-blauen Blod, dem es übrigens gar nicht gibt, eine Verschlechterung der indirekten Steuern vor. Worin bestand die Verschlechterung? Der Erhöhung der Bier-, Branntwein- und Tabaksteuer sowie des Tee- und Kaffeezollens zugestimmt und die Zins- und Gläubigersteuer bewilligt. Ist das so schlimm? Wir haben auf der anderen Seite die Kalonsteuer, eine Erhöhung des Emissionsstempels, die Aushebung des Wechselstempels auf die langfristigen Wechsel um bewilligt. Wir haben aber auch die Fideikommisssteuer beantragt, die uns schwer befaßt. Das ist unsere große Schuld. Gegen die maßlosen Heberzweigungen müssen wir uns ganz entschieden wenden. Aber es wäre auch die Pflicht der Regierung, der Verhegung entgegen zu treten, denn sie hat manche der Erbschaftsteuern, die man uns jetzt zum Vorwurf macht, selbst vorgeschlagen.

Wir sollen den neuen schwarz-blauen Blod geschaffen haben. Nicht wir, sondern die Liberalen haben den Blod geschaffen, weil sie verjagten. Man sagt sogar, die Polen hätten mitgemacht. Für uns bleibt der Pole immer noch ein Mensch. Sie waren mit uns einverstanden, weshalb sollten wir nicht mit ihnen arbeiten? Wir gingen mit den Polen, die Liberalen mit den Sozialdemokraten. Was ist da vorzuziehen? Wir halten das erstere immer noch für das bessere.

Was das Zentrum anbelangt, so haben wir nie eine Abmachung mit ihm gemacht. Eine Ausschaltung einer Partei, die in nationalen Fragen mehr geleistet als der gesamte Linksliberalismus, verwerfen wir grundsätzlich. Mag man uns vorwerfen, wir seien Hörsige des Zentrums, ich für meine Person bin hundertmal lieber Hörsiger des Zentrums als des Freisinn's, insbesondere des weiblichen Freisinn's. (Stürm. Weiterkeit.) Wir hätten Bülow gestürzt, wirft man uns vor. Welchen Grund hätten wir gehabt, den Fürsten Bülow zu stürzen? Bülow hatte ein Herz für die Landwirtschaft. Er fühlte sich als Agrarier, hielt die Landwirtschaft für eines der wichtigsten Gewerbe. Weshalb sollten wir ihn stürzen? Damals in November haben wir Bülow gehalten, als die Nationalliberalen, insbesondere Wassermann, gegen ihn anstürmten. Wir wissen nicht, weshalb Fürst Bülow gegangen ist. Nur das eine sagen wir: Wenn Bülow wegen der







begann der fünfte Aufstieg und kurz vor 6 Uhr erfolgte der letzte. Die letzten beiden Aufstiege waren mit Rücksicht auf die vorgezeichnete Zeit nur von kurzer Dauer. In diesen Aufstiegen nahmen noch fünfzig Teilnehmer teil. Die Teilnehmer nahmen noch fünfzig Teilnehmer teil. Die Teilnehmer nahmen noch fünfzig Teilnehmer teil.

**Bundesrat und Reichstag in Konstanz.**

Konstanz, 5. Sept. Gestern abend nach acht Uhr kamen die Extraboote mit über 2000 Fahrgästen, die von Konstanz und den übrigen Bodenseeregionen nach dem Obersee gefahren waren, zurück. Gleichzeitig traf Graf Zeppelin mit den Mitgliedern des Bundesrats und Reichstags hier ein, die sich nach dem glänzenden verlaufenen Besuche in Friedrichshafen zum Festessen im Inselhotel vereinigt. Zu Ehren des Grafen war der Stadtgarten festlich illuminiert. Auf dem Wege nach dem Hotel brachte die Bevölkerung dem fähigen Luftschiffer lebhaftest Ovationen dar. Eine Reihe von Kutschen wirkte das gemüthliche umgewundene Zusammenfließen der Vertreter des Bundesrats und des deutschen Volkes. Als erster sprach der bayerische Ministerpräsident Freiherr v. Bodek, der ein Hoch auf den Kaiser ausbrachte. Staatssekretär Delbrück toastete auf die Bundesräte und die freien Stände, der Vizepräsident des Reichstags Dr. Baumbach auf den Grafen Zeppelin, der als den populärsten Mann Deutschlands bezeichnete. Graf Zeppelin dankte gerührt für den zahlreichen Besuch aus allen Theilen des Vaterlandes. Vor allem gebühre Dank dem deutschen Volke, das ihn im Unglück nicht im Stich gelassen habe. Redner dankte auf das Wohl seiner Gäste. Der württembergische Ministerpräsident von Weizsäcker feierte den Grafen Zeppelin als den energischsten, zielbewusstesten schätzbaren Landsmann. Nach dem Wohl vermalten sich einzelne Gruppen der Teilnehmer im Inselhotel und auf der Terrasse des Inselhotels, wo die Unterhaltung munter weiterlief. Dabei kam natürlich auch die hohe Politik nicht zu kurz. Während des Abends konzertierte die Kapelle des 13. Fußartillerieregiments (Hlm).

Monte vormittag 8 Uhr beschäftigten die Mitglieder des Bundesrats und des Reichstags unter fachkundiger Führung die Sebenswürdigkeiten der Stadt. Um halb 11 Uhr vormittags fanden sich die Herren im Konstanzer Saal, wo ihnen die Stadt einen im Ambros bot. Für den Nachmittag waren Ausflüge nach der Mainau, Hebringen, dem Ober- und Untersee vorgesehen. Abends 6 Uhr vereinigte man sich im Waldhause Jakob zu jugendlicher Unterhaltung. Gastgeber war die Stadt Konstanz.

**Graf Zeppelin Ehrenbürger von München.**  
Friedrichshafen, 3. Sept. Eine Deputation aus München, an deren Spitze der Bürgermeister von Wacht und der erste Bürgermeister von München, Schwan, standen, überreichte heute nachmittag dem Grafen Zeppelin die Urkunde, durch welche er zum Ehrenbürger der Stadt München ernannt wird. Die Urkunde ausgetauschte Urkunde mit dem Familienwappen des Grafen ist mit dem Reichsadler, mit dem württembergischen Staatswappen und mit dem Münchener Stadtwappen geschmückt. Graf Zeppelin dankte bewegt für die ihm zuteil gewordene Ehre, indem er hervorhob, daß ihm die Ehre von München besonders teuer, weil München die erste Stadt sei, in der ihm die Guldigung einer größeren Menschenmenge entgegengebracht wurde.

**Arbeiterzeitung.**

Schwetzingen, 5. Sept. Bei den einzelnen Bürgermeistern unterer Bezirke wurden bisher insgesamt über 1000 Unterschriften gesammelt von Tabakarbeitern eingereicht. Die Stadt Hofheim ist allein mit mehreren 100 solchen Besuchen beteiligt.

**Kleine badische Chronik.**

Karlsruhe, 6. September. Das Gesetz und der Ordnungsbuch ist veröffentlicht eine Novelle vom 26. August 1909 zur Landesberuflichen Verordnung vom 15. Mai 1907 betrie. Die Vorbereitung zum höheren öffentlichen Dienst in der Justiz und in der inneren Verwaltung, durch die der jetzige Rechtszustand in drei Punkten eine Veränderung erfährt. Die Bestimmung über die Grundzüge des französischen und badischen Strafrechts, welche die badischen Studierenden der Rechtswissenschaft bisher zu befehlen hatten, wurde aus der Zahl der Prüfungsleistungen gestrichen. Damit kommt auch die Prüfung der Rechtskandidaten im französisch-badischen Strafrecht auf dem Gebiete des badischen Landesprivatrechts nur noch auf das geltende Recht an. Richtig werden zwei Fragen aus dem Gebiete des Handelsrechts und eine solche des Bürgerrechts zu beantworten sein. Das Justizministerium wird durch die Novelle in die Lage versetzt, die erste juristische Prüfung ebenso wie die zweite nach Bedarf ein- oder zweimal jährlich abzuhalten. Die erste juristische Prüfung wird nach der „Karlsruh. Ztg.“ vorerst jährlich noch zweimal, im Frühjahr und im Spätherbst vorgenommen werden. Die Anmeldungen sind im Monat Februar bzw. September beim Justizministerium einzureichen. Schließlich werden die Prüfungsgebühren von 40 auf 60 Mark erhöht, um die Kosten der Prüfungen im weitestesten aus den Einnahmen an Gebühren decken zu können.

Manheim, 5. Sept. Ein offenbar des Alters unzulänglicher, etwa 30 Jahre alter Mann fuhr mit einem Wagen den Neckar hinauf und nahm ein ihm unbekanntes Mädchen im Alter von ungefähr 12 Jahren mit. Wöglichlich der Mann um und beide Insassen führten ins Wasser. Gertrudens Schwere gelang es, das Mädchen zu retten, der Mann verschwand in den Wellen und kam nicht wieder zum Vorschein. Die Persönlichkeit des Mannes ist noch nicht festgestellt, auch das Mädchen konnte ihn nicht.

Heidelberg, 5. Sept. Wie aus einem Briefe bekannt wird, wurde der 28 Jahre alte verheiratete Steinbrücker Michael Bär im Steinbruch des Jementwerkes von einem herabstürzenden Block getroffen und getötet. Der Unglückliche ist Vater von fünf kleinen Kindern.

Heidelberg, 5. Sept. Gestern tagte der deutsche Arbeiterkongressrat. Vom 6. bis 9. September wird die 10. Hauptversammlung des deutschen Arbeiterkongressrats in Lauenburg, 4. Sept. Als Festredner zu der am 12. September dahier stattfindenden Jahrmittelversammlung...

Männerverein Constanza ist nunmehr Herr Geistl. Rat Wacker in Freiburg-Fähringen gewonnen. Es dürfte diese Mitteilung bei allen Festteilnehmern volles Einverständnis und hohe Befriedigung auslösen. Die rhetorische Weisheit dieses Herrn gibt uns Gewähr, daß wir für die geringe Mühe und das kleine Opfer eines Besuchs durch hohe geistige Genüsse reichliche Entschädigung finden. Da die Festredner keine Mühe gescheut hat, den Gästen auch auf andere Weise einige frohe und angenehme Stunden zu schaffen, so muß im Interesse der Sache bei unserer Brudervereinen von Konstanz und Fern die Parole heißen: Auf am 12. September zur Jahrmittelversammlung nach Lauenburg.

Schwetzingen, 3. Sept. Tot im Bette aufgefunden wurde gestern vormittag der in den 40er Jahren stehende vermittelte Bierbrauer August Ringhof, nachdem er in den Frühstunden noch von den Hausleuten gesehen worden war. Als man den in letzter Zeit kränklichen Mann als Leiche im Bette fand, glaubte man zunächst an einen Herzschlag. Später, als zwei Männer den Toten umkleideten, fanden sie eine Schußwunde in der Herzgegend und entdeckten nach längerem Suchen auch den Revolver, der in der Schublade des Nachtschrankes lag. Der Verlebte hatte benach nach die Kraft, als er den Schuß auf sich abgeben wollte, die Waffe in den Schieber zu legen und diesen zuzumachen. Der Tod scheint infolge innerer Verblutung eingetreten zu sein.

Karlsruhe, 5. Sept. In der letzten Nacht wurde in der Wohnung des Rentiers David Schmann, Kohlenstraße 1, eingebrochen. Den Dieben fielen Uhren und Schmuckstücke, sowie Bargeld in die Hände. Der Gesamtwert des gestohlenen Gutes beträgt 1185 Mk. Im Nachhause wurde bei Walfreiber Gilbert gleichfalls ein Einbruch verübt. Die Beute war indessen nur ein geringer Geldbetrag.

Wiesbaden, 5. Sept. In Densbach brannte das Anwesen des Landwirts August Sorenz nieder, wodurch ein Schaden von 10000 Mk. entstand.

Wiesbaden, 5. Sept. Die diesjährige Zwetschgenernte wird für die hiesige Gemeinde auf 80000 Zentner geschätzt, was auf einen Durchschnittspreis von 8 Mk. einer Einnahme von 140000 Mk. gleichkommt.

Wiesbaden, 4. Sept. Einen überaus trüblichen Fall auf den 68jährigen Tagelöhner Georg Schmitz verurteilt wurde am letzten Tag auf offener Straße der 21 Jahre alte Schreinerlehrling Florian Rader von dem Richter. Dieser gefühlte sich unterwegs zu dem alten Mann und fragte ihn nach der Zeit. Als der Geiratte bemerkte, er habe keine Uhr, wandte sich Rader mit den Worten: „Aber Geld haben Sie“ gegen ihn, verurteilte ihn in die Felle zu greifen und warf ihn zu Boden. Da der Leberleidende sich heftig zur Wehr setzte und Lärm schlug, rief der junge Burke aus. Kurz darauf erfolgte die Verhaftung des Täters. Die Anklage auf diesem in der Hauptphase wohl aus Unüberlegtheit verübten Streich scheint dem Rader das Leben von Märgelgeschichten und ähnlicher Schundliteratur geboten zu haben, wie dies nur allzuhäufig der Fall ist.

Wiesbaden, 5. Sept. Die Klara Krieg aus Weisenbach wurde wegen Kindesaussetzung zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt.

St. Georgen i. Sch., 5. Sept. Der 50 Jahre alte Landwirt Simon Nagel in Katholisch Reutenbrunn verunglückte dadurch, daß sein Pferd vor dem Automobil des Kommerzienrats Jungbars Schramberg scheute und ihn zu Boden rief, wobei er unter das Automobil kam und bedeutende Verletzungen an Kopf und Hals davontrug. Die Insassen des Fahrwerks holten sofort den Arzt zur Stelle und verbrachten den Verletzten nach angelegtem Notverband im Automobil ins hiesige nächtliche Krankenhaus. In voller körperlicher und geistiger Mäßigkeit begingen die Gelehrte Friedrich Wenzing sen., Metzgermeister, das Fest der goldenen Hochzeit. — Ein in der Uhrenfabrik Philipp Haas u. Söhne angestellter Arbeiter gewann in einer Lotterie 1000 Mk.

Wiesbaden, 5. Sept. Der Richter der Gastwirtschaft zum „Bären“, Dänegger, hat sich aus unbekannter Ursache erhängt.

Wiesbaden, 5. Sept. Im Wandervogelzug führte ein Trompeter des Jägerregiments in ein zu Wiesbaden (Waldhause) in dem Pferde. Der Reiter erlitt einen Arm- und Schädelbruch, das Pferd brach das Genick und war sofort tot.

Mühl, 4. Sept. Dieser Tage ereignete sich hier ein bedauerlicher Unfall. Die 17 Jahre alte Tochter des Schlossermeisters Emil Ullrich fiel in einen vor dem Hause stehenden, mit Wasser gefüllten Bottich und ertrank.

Waldhofen, 4. Sept. Die hiesigen Protestanten stellen am 1. Oktober eine Diakonin zur Krankenpflege an; sie wird im evangelischen Pfarrhaus wohnen. Wir haben hier im neuen Krankenhaus 6 Freiburger barmherzige Schwestern, im alten (jetzt Friedbergerhaus) 5. Die Privatkrankenpflege und Kleintierheilkunde belegen 4 Hegener Schwestern und 2 Kandidatinnen; im Schwesternhause des Heim funktionieren 3 Hegener Schwestern, also 20 im ganzen. — Adolphell hat für Bürgersöhne mehrere Stipendien: Der Weibschloß Marcus Leggner, Dombau in Bielefeld und Professor in Freiburg, hat im Jahre 1909 den größten Teil seines Vermögens, 14000 fl. zu Stipendien für Adolpheller verordnet; ich glaube, es sind drei, die jetzt je über 300 Mk. abzurufen. Der hiesige Gemeinderat verleiht seit. Sein Aushaus ist geschuldet durch eine lange Reihe, die Legungserlöse, in welcher die Volksschule, die Post und die Kreisparochie liegt. Ein kleineres Stipendium hat ein anderer Adolpheller Pfarrer, Johann Büchelmann, gestiftet, der Pfarrer von Willendorf und Merzbach und Detan des Kapitels Bingen war; er stiftete 1506 ein Kapital von 600 fl. zur Unterstützung armer Studenten. Das Stipendium trägt jetzt 80 Mk. pro Jahr. Der Stadtpfarrer von hier und der Gemeinderat vergeben daselbst; vor kurzem hat eine solche Vergabung stattgefunden (Herr Alfred Döding, Schüler der Unterprima an der Oberrealschule Freiburg, hat es erhalten). Herr Büchelmann ist auch am Nathaus abgebildet wie ein protestantischer Diener am Wort, und eine Straße, die bis jetzt noch Cadastre ist, führt seinen Namen. — Adolphell hat in Herrn Archivar Dr. Albert einen Historiographen gefunden, der ein treffliches Buch über Adolphell geschrieben, das übrigens doch einen Fehler hat wie manche Predigten. Es ist etwas zu lang geworden und darum wird es leider nicht gedruckt als geleitet.

Hebringen, 5. Sept. Einem Brotpreisabschlag von 2 Pfennig pro Diagramm haben auf 1. September die hiesigen Bäcker eintraten lassen.

**Lokales.**

Karlsruhe, 6. September 1909.  
Während der Kaiserparade am 11. d. wird in der Zuschauertribüne auf dem Paradeplatze eine Telegrammanstalt mit öffentlicher Fernsprechanlage und Zeitungsverkauf eingerichtet werden. Die Dienststelle wird um 7 Uhr vorm. eröffnet, nach beendigter Parade geschlossen.  
Katholisch-Waldhofen. In letzter Zeit tauchte hier eine Katze auf, die sich nicht nur in der Gasse herumtrieb, sondern auch auf die Straße auslief und sich dort herumtrieb, wobei sie ein Gefäßchen Regenwasser abgab. An einer Stelle trug sie ein Dörrglas l. B. 26 Mk.  
Diebstahl. Vom 27. u. 28. d. Mts. kam aus einem Hotel in der Kriegerstraße eine lederne Handtasche mit braunem Segeltuchleder, Geld, Schlüssel, Wäsche und Halsbinden l. B. von 176 Mk. abhanden.  
Einbrecher. In den letzten Tagen wurden hier mehrere Einbrüche verübt, wobei der Täter — etwa 20 Jahre alt, mit schwarzem Haar, kleiner schwarzer Schürdack, besseren dunklen Joppen-Kleidung und schwarzem feinen Hut — jeweils verhaftet worden zu sein scheint.

**Vermischte Nachrichten.**

Hd. Berlin, 3. Sept. Aus Mannheim ist vor einigen Tagen der 17jährige Kaufmann Ludwig Salomon nach Untererschlagung von 1300 Mk. durchgegangen. Er kam nach Berlin, lebte hier einige Tage in leibhaftiger Gesellschaft und verpraßte das ganze Geld. Ohne einen Pfennig stellte er sich gestern der Polizei und wurde verhaftet.

Hd. Hannover, 4. Sept. In Nieseln waren 8 neue Tappfussfälle in der letzten Woche zu verzeichnen. Die Gesamtzahl der in der Stadt erkrankten Personen beträgt 72. Auch bei verschiedenen Truppen-Teilen im Minister-Büro treten Tappfussfälle auf.

Hd. Frankfurt a. M., 3. Sept. In Klein Aulheim bei Groß-Steinheim erwürgte heute morgen der Arbeiter Otto Mann sein 2 Jahre altes Kind und versuchte sich dann zu erhängen, wurde aber dann von seiner Frau, die ihn rechtzeitig entdeckte, abgesehnt und darauf in Gewahrsam gebracht. Das Motiv ist nicht bekannt.

Hd. Frankfurt a. M., 3. Sept. Wie die Blätter aus Rotterdam melden, entstand in der Nacht vom 2. auf 3. September auf dem dortigen Bahnhof eine ziemlich starke Dammrüttelung, welche die Einstellung des direkten Verkehrs zwischen Rotterdam und Gochhausen (Limburger Straße) zur Folge hatte. Der Personenverkehr wird einmellen durch Umfragen aufrecht erhalten. Die Störung wird in einigen Tagen wieder beseitigt sein.

Hd. Wien, 3. Sept. Gestern Nacht verätzte sich die Schriftstellerin und Redakteurin des Fremdenblattes Frau Patafi.

Hd. Toulon, 3. Sept. In der letzten Nacht erbrachen Diebe einen Geldschrank des 18. Jäger-Bataillons, aus dem sie 3000 Francs Bargeld sowie eine Anzahl Pläne entwendeten.

Hd. Reims, 3. Sept. Ein mit Steinen beladener Wagen eines Eisenbahnbüroes rief sich bei einer starken Steigung von den übrigen Wagen los und raste mit großer Geschwindigkeit zurück. Er durchfuhr die Station Paragny, entgleiste dort und rannte allmählich gegen das Haus des Bürgermeisters, das teilweise einstürzte. Mehrere Insassen wurden getötet.

Hd. Berlin, 4. Sept. Der amerikanische Aviatiker Deyllie Wright unternahm heute auf dem in Berlin konfirmierten Flug seine erste Fahrt. Nach glänzendem Ablauf vom Start lieg die Flugmaschine um 4.45 Uhr auf und umkreiste in eleganten Wendungen mehrfach das Flugfeld. Die Flughöhe schwankte zwischen 10 und 20 Metern. Der Flugapparat folgte ausgezeichnet den verschiedenen Steuermandern. Nach 18 Minuten Flugdauer erfolgte glatt die Landung in der Nähe des Sportplatzes. Ein zweiter in Aussicht genommener Aufstieg unterließ. Dem Fluge wohnten viele Offiziere, u. a. der Chef des Generalstabes von Wolke sowie eine nach vielen Tausenden zählende Menge auf dem Tempelhofer Feld bei.

Hd. Frankfurt a. M., 4. Sept. Der Aviatiker de Gaters machte gestern nachmittag mit seinem Aeroplan eine Flugstrecke, die erste in Deutschland. Er nahm Herrn Ohl aus Brüssel mit. Der Apparat ging bald hoch, der Flug dauerte aber nur kurze Zeit. — Der Außenbergs-Ballon, der gestern nachmittag seine erste Probefahrt unternahm, mußte bald in der Nähe des Flugfeldes wieder niederkommen, da sich ein Defekt des Vorderrades einstellte. Der Ballon wurde durch den Ballonführer wieder auf dem Schiersteiner Bergplatz und lag dann später wieder nach Frankfurt zurück. Das Schiff hat mit dieser Fahrt nach Wiesbaden den von der Stadt Wiesbaden ausgegebenen Preis von 3000 Mk. erworben. In der Gondel befanden sich 9 Personen.

Hd. Paris, 4. Sept. Ueber die Landung des Luftballons der Republikane bei Norderdort wird noch gemeldet: Der Vorderrad des Luftschiffes wurde durch die Windstärke eingedrückt und der Ballon bildete plötzlich eine Tafel. Das Luftschiff wurde, als es niedergehen wollte, 150 Meter in die Höhe getrieben, um sich dann wieder bis auf 20 Meter dem Erdboden zu nähern. Pflötzlich verlor die Propeller und das Luftschiff wurde vom Winde über die Loire getrieben und verschwand über den Wäldern. Als man seiner wieder ansichtig wurde, lag man das Luftschiff fluten. Die Insassen warteten die Insassen aus. Einige Arbeiter versuchten, den Ballon festzuhalten, wurden aber von diesem mitgeschleift. Nach einer längeren sehr gefährlichen Schießfahrt verpuffte plötzlich ein Kirschenbaum dem Luftschiff den Weg. Sein Vorderrad drang mit großer Macht in die Zweige des Baumes und wurde schwer beschädigt. Bei dem Zusammenstoß wurden die Seitenflügel zertrümmert. Schließlich wurde der Ballon entleert, nach oben weiteren Aufwinden geschick. Schrauben und Gondel wurden dann abmontiert.

Hd. Paris, 4. Sept. „Petit Journal“ berichtet aus Nantes, daß ein deutscher Ballon mit dem Angsbürger Ingenieur Kiebigler und einem Dr. Uriei aus Frankfurt a. M. an Bord gestern abend 1/12 Uhr 100 Meter von der Grenze entfernt gelandet sei. Nach Erledigung der Zollformalitäten wird am 23. d. M. beginnen, da bis dahin die vom Sturm gerichteten Ballen wieder hergestellt sein werden.

Hd. Berlin, 4. Sept. Die Diebstähle beim Landgericht, bei denen Dokumente aus den Akten der Verurteilten beschlagnahmt worden sind, wurden, wie sich herausgestellt hat, weit größer, als ursprünglich angenommen wurde. Die Untersuchung hat ergeben, daß nicht nur eine Anzahl Briefe, die dem Magazin-Direktor Heinrich Gelsen, entwendet worden sind, sondern auch umfangreiche eigenhändige Abrechnungen der mitangeklagten Kaufleute Frankenthal, Graf und Jaldobors. Auch diese Dokumente sind wertvolles Beweismaterial für die jahrelang betriebenen Durchforschungen. Die Schriftstücke sind gemässamt aus den Akten herausgerissen worden. Die hiesige Staatsanwaltschaft hat auf die Wiederbeschaffung der Akten eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt.

Hd. Washington, 5. September. Der amerikanische Generalstaatsanwalt Wackerham erklärte, die Vereinigten Staaten würden auf das von Dr. Koof entdeckte Verbot am Nordpol Anspruch erheben, wenn sich dieses als verwirklicht erweist.

Hd. Amsterdam, 4. Sept. In Niddelburg wurde bei einem Mann der Befragung eines aus Rotterdam kommenden Dampfers die Cholera festgestellt.

Hd. Rotterdam, 4. Sept. Der Kapitän Jespersen des norwegischen Dampfers „Vesta“, der gestern aus Nordsee hier eintraf, erkrankte unter Choleraverdächtigen ersten Einwohnern. Der Erkrankte wurde sofort in eine Barade geschafft. Der Dampfer ist isoliert und desinfiziert worden. Sämtliche Personen, die sich an Bord befanden, sowie etwa 100 Personen, die mit dem Schiff des Dampfers beschäftigt waren, wurden unter Beobachtung gestellt. Der Kapitän Jespersen starb wenige Stunden nach seiner Einlieferung in die Barade.

Hd. Rotterdam, 4. Sept. Seit gestern ist nur ein Zug in die Gholerastrassen und sowie ein neuer Todesfall zu verzeichnen. Die Zahl der Kranken beträgt 16. Die Gesamtzahl der an Cholera Gestorbenen beträgt nunmehr 13. Die unter Beobachtung befindlichen Personen sind sämtlich gesund.

**Telegramme und neueste Nachrichten.**

Hd. Berlin, 4. Sept. Reichskanzler Bethmann-Hollweg wird am 20. September in Wien eintreffen und vom Kaiser in Audienz empfangen werden.

Zu Ehren des Kanzlers findet beim Kaiser ein Diner statt.

Hd. Bissabon, 4. Sept. Der König wird seine offiziellen Antrittsbesuche in Madrid, Paris und London im November unternehmen.

Hd. Petersburg, 4. Sept. Die Intendantur nahm eine Revision vorchiebender größerer Kaufleute vor, wobei viele Hundert neuer Soldatenmännel aufgefunden wurden. Die strengste Untersuchung wurde eingeleitet.

Hd. Rom, 5. Sept. Wie die „Tribuna“ aus Athen meldet, beabsichtigt die griechische Regierung einen italienischen Finanzmann zwecks Reorganisation der griechischen Zoll- und Finanzverwaltung zu berufen.

Hd. London, 4. Sept. „Daily Telegraph“ meldet aus Madrid, Maura habe vor seiner Abreise nach Santander einigen Bekannten gegenüber erklärt, daß die Operationen bei Melilla zum 1. Oktober beendet sein dürften. Die Fortes würden voraussichtlich zum 5. Oktober einberufen werden.

**Der neue Chef der deutschen Hochseeflotte.**

Hd. Kiel, 6. Sept. Der Kaiser ernannte den Chef des ersten Geschwaders, Vizeadmiral von Holtenhoff zum Chef der Hochseeflotte an Stelle des zum Generalinspektur der Marine aufrückenden Prinzen Heinrich von Preußen.

**Die Abdankung des Königs von Griechenland, keine Lösung der Krise!**

Hd. Paris, 6. Sept. Der „Temps“ bezeichnet neuerdings die Gerüchte über die geplante Abdankung des Königs von Griechenland und prüft die Frage, ob diese Abdankung eine Lösung der griechischen Krise bedeuten würde. Die Antwort ist aber ein unumwundenes Nein. Die Abdankung des Königs würde die bestehenden Schwierigkeiten nicht beseitigen, wohl aber neue schaffen. Sie würde für Griechenland neue Gefahren bedeuten. Besonders das Verhältnis Griechenlands zu anderen Staaten würde bedroht sein, wenn der König auf den Thron verzichtete.

**Unruhen in Albanien.**

Hd. Saloniki, 6. Sept. In Szuma in Oberalbanien fand gestern eine große Versammlung statt, zu der die Teilnehmer mit Waffen erschienen waren. Die Demonstranten stellten Forderungen in rückschrittlichem Sinne. Sie drohten nach Bizand zu gehen, wo unter den Christen große Unruhe herrscht. Dschavid Pascha ist mit vier Bataillonen und mehreren Maschinengewehren dorthin unterwegs. Bei Dulse ist bereits ein Bataillon von den Albanern angegriffen worden. Ein Offizier und ein Mann sind gefallen. Man befürchtet, daß die Unruhen einen großen Umfang annehmen.

**Wiederaufnahme der Arbeit in Schweden.**

Stockholm, 4. Sept. In einer Proklamation, die die Streikleitung an die Arbeiterschaft veröffentlicht, wird bekannt gegeben, daß eine Beschränkung des allgemeinen Ausstandes auf den Status vor August beschlossen werden soll. Gleichzeitig wird den Arbeitern, die nun die Arbeit wieder aufnehmen können, der Dank für das, was sie im Kampfe eingeleistet haben und für die Ausdauer ausgesprochen. — Man rechnet damit, daß etwa 100000 Streikende die Arbeit am Montag wieder aufnehmen werden. Die Zahl derer, die im Streife verblieben, wird auf 120000 geschätzt. Hierzu werden auch die Mitglieder des Fyndograpenverbandes gehören, dessen Vorstand bekannt gibt, daß er seinen Mitgliedern das Recht der Aufnahme der Arbeit nicht wieder eingeräumt hat.

**Befuch des englischen Königspaars in Konstantinopel.**

Hd. Konstantinopel, 4. September. Der englische Botschafter teilte der Presse offiziell mit, daß der Besuch des englischen Königspaars im April nächsten Jahres erfolgen und der Aufenthalt in Konstantinopel eine volle Woche dauern werde.

**Verhaftungen in Barcelona.**

Hd. Barcelona, 4. Sept. Der Generalprokurator hat Befehl gegeben, den republikanischen Führer Eily Driso wegen Teilnahme an den letzten Unruhen zu verhaften. Auch zahlreiche andere Verhaftungen wurden angeordnet. Bisher sind 450 Teilnehmer an den Unruhen in Haft genommen worden.

**Eine Niederlage der Spanier in Afrika?**

Hd. Paris, 4. Sept. „Petit Republicain“ meldet unter Vorbehalt aus Madrid, daß dort eingetrossenen Privatmeldungen zufolge die Spanier bei Gharba südlich von Melilla eine Niederlage erlitten haben.

**Scordia durch einen Wirbelsturm zerstört.**

Hd. Rom, 4. Sept. Die Stadt Scordia bei Catania ist durch einen Wirbelsturm größtenteils zerstört worden. Heftige Regengüsse, Donner und Blitz begleiteten den Sturm. Die Kirchen und viele Privathäuser sind eingestürzt. Besonders arg wüteten die Elemente in dem Stadtteil Santa Maria, in dem die meisten Häuser abgetragen, die Häuser in ihren Fundamenten beschädigt und zahlreiche Personen getötet und verletzt wurden. Der Bevölkerung hat sich panischer Schrecken bemächtigt, der die Rettungsarbeiten sehr erschwert. Aus den Trümmern wurden bisher etwa 8 Tote und 100 Verwundete geborgen. 15 Personen erlitten lebensgefährliche Verletzungen. Der Schaden beträgt mehrere hunderttausend Lire.

**Wetterbericht des Zentralkomitees für Deutschland, vom 6. September 1909.**

Die gestern über den baltischen Inseln gelegene Depression ist bis Schweden weiter gezogen und hoher Druck hat sich über Schweden her zuzugewandt, wobei in das Binnenland herein ausgedehnt; hier hat es nach weit verbreiteten Regengüssen wieder aufgeklart. Im Norden Schottlands ist eine neue ziemlich tiefe Depression entstanden, die sich wahrscheinlich wie ihre Vorgängerin rasch südwärts ausbreiten wird. Es ist deshalb neuerdings, wenn auch vielleicht nur vorübergehend, trübes und kühles Wetter mit Regengüssen zu erwarten.

Wasserstand des Rheines am 6. Sept. 1909 früh: Schifferinsel 2.17, gefallen 11. Sept. 2.55, gefallen 14. Mainz 4.45, gefallen 3. Mainzheim 3.64, gefallen 6.

**Tages-Kalender.**

Montag, den 6. September 1909: Rath. Arbeiterverein. Halb 9 Uhr Unterrichtsstunde. Konstantia. 7/9 Uhr Gesangsprobe. Stoloffen. 8 Uhr Vorstellung.



